FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Anton Wilhelm Böhme. (1673-1722). Studien zum ökumenischen Denken und Handeln eines halleschen Pietisten.

Sames, Arno

Göttingen, 1989

b) Separatismus und Enthusiasmus in Laubach, Berleburg und Biesterfeld

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

waren zugleich die – zunächst allerdings nur vermuteten – staats- und kirchenpolitischen Vorhaben Graf Christian Ludwigs abgebrochen. Das Alte hatte sich gegen das Neue noch einmal behauptet.

b) Separatismus und Enthusiasmus in Laubach, Berleburg und Biesterfeld

Es ist nun noch die Frage zu behandeln, warum der pietistische Anlauf, den Böhme in den Jahren 1699/1700 genommen hatte, gestoppt werden konnte, obwohl der Landesherr das Unternehmen unterstützte. Oben ist die Vermutung geäußert worden, daß der Widerstand aus den verbündeten Lagern der Landstände und der Orthodoxie so stark war, daß der Graf sich gegen sie nicht durchsetzen konnte. Zu diesem Argument tritt noch die Tatsache hinzu, daß Vertreter des Pietismus ihre Bewegung auf eine Weise bloßstellten, die der Graf in den Extremen nicht verteidigen wollte und konnte. Die spiritualistische, separatistische Komponente im Denken Böhmes allein ist schon ein Beweis dafür. Verstärkt wurde der Hinweis auf die Gefahren der neuen Bewegung durch die dem pietistischen Streit in der Grafschaft Waldeck gleichzeitigen Vorgänge in Laubach, Berleburg und Biesterfeld.

Der Zusammenhang zwischen diesen Ereignissen ist nicht nachträglich konstruiert, sondern war bereits den Zeitgenossen bekannt. Die von der Historia Pietistica Waldeccensis betonte Verbindung zwischen Böhme und Peter Leidning weist z. B. darauf hin[190]. Auch O. H. Becker wird der Umgang mit Schwarmgeistern vorgeworfen, so daß er sich dagegen verteidigen mußte, „daß Schwartzenau-Berleburg- und Wittgensteinische Consorten . . . jemals in solchen seinen Bethstunden oder Ubungen gewesen seyn". In diesem Zusammenhang fallen die Namen von König, Bautner, Hochmann, Hoffmann, Castel, Pündtner und Aschoff[191]. Die Benutzung von Akten aus dem Gräflich Wittgensteinschen und dem Gräflich Berleburgischen Archiv durch das Responsum Theologicum und Juridicum der Wittenberger Universität belegt denselben Tatbestand[192]. Zwar bezieht sich die Mehrzahl dieser Hinweise auf die Zeit nach Böhmes Ausweisung aus der Grafschaft Waldeck, doch unterstreicht der Hinweis auf J. Ph. Marquard und die Laubacher Vorgänge, den J. Kleinschmidt in der Widerlegung Böhmes von 1700 gibt, daß die Beziehungen schon zur Zeit Böhmes bestanden[193]. Der Strom der Informationen war jedoch nicht einseitig. Was in Waldeck vorging, wurde in den anderen Grafschaften ebenfalls verfolgt. So ist auch eine Abschrift des Verhörs Böhmes in das Archiv des Fürstlich- und Gräflich-Ysenburgischen Gesamthauses zu Büdingen gelangt[194].

---

190 HPW, 11.
191 O. H. Becker, 45.
192 Responsum Theologicum und Juridicum . . ., 1715, Vorrede, 10.
193 J. Kleinschmidt u. a.: Widerlegung (HPW: Anlage, 70.72).
194 Veröffentlicht von W. Bender, 68–81.

Ein eindrückliches Bild von den enthusiastischen Vorgängen in Laubach, Berleburg und Biesterfeld hat H. Renkewitz in seiner Darstellung über Hochmann von Hochenau gegeben[195], auf die der Vergleich sich weitgehend stützen kann. Dabei kommt es hier nicht auf eine detaillierte Darstellung der Ereignisse an, sondern auf die Herausstellung einiger Parallelen, die Böhmes theologische Position von 1699/1700 und die Bedeutung der Auseinandersetzung in Waldeck zu verdeutlichen vermögen.

Interessant ist schon die Überschrift, unter der Renkewitz die Laubacher Vorgänge darstellt: „Der erste Ansturm auf die Kirche und auf die Gesellschaftsordnung in Laubach 1699–1700." Der kirchenpolitische und der politische Akzent erscheinen in einer zusammenfassenden Formulierung. Sie gründet sich auf J. C. Dippels Forderung, daß das von der Obrigkeit eingesetzte geistliche Amt durch das „‚geistliche Priestertum' wiedergeborener Christen" ersetzt werden müsse[196]. Als erstes wird die Kritik an der bestehenden Kirche sichtbar. Die beiden 1699 nach Laubach zugewanderten Handwerker Johann Conrad und Martin Schäfer äußerten sich dazu in einem Verhör: Luther hätte den Gebrauch der Sakramente nicht zur Pflicht gemacht, sondern ihn freigegeben. Die Kindertaufe sei z. B. nicht notwendig. Die Abendmahlspraxis der Kirche sei ihnen anstößig, weil alle ohne Unterschied zugelassen werden. „Sie bevorzugten statt dessen die Gemeinschaft der Kinder Gottes, wo alle, die den Geist haben, lehren können . . . ‚Sie hätten die Kirche innerlich in sich, die äußerliche sey nirgends geboten.'"[197] Ihre Anschauungen wurden durch den Separatisten Balthasar Klopfer wirkungsvoll vertreten, so daß auch der Laubacher Hofprediger Johann Philipp Marquard unter ihren Einfluß geriet[198]. „Er selbst bekennt sich noch zur äußerlichen Konfession, der sog. lutherischen Religion, aber es kommt allein darauf an, Jesum im Herzen zu haben, und die lutherische Religion ist keinesfalls die alleinseligmachende."[199]

Gegen solche Gruppierungen und Äußerungen traten theologische und politische Gegenkräfte auf den Plan[200]. Mitten in dem entstehenden Streite, „– am 11./21. Februar [1700] – geschah nun das Außerordentliche, daß Magister Marquard sein Pfarramt niederlegte". Er führte diese Entschei-

---

195 H. Renkewitz: Hochmann von Hochenau (1670–1721): Quellenstudien zur Geschichte des Pietismus, 44–178.

196 Ebd. 44.

197 Ebd. 58f.; vgl. auch W. Bender, 53f.

198 H. Renkewitz, 59–61.62–65. – Zu J. Ph. Marquard vgl. auch K. Bohn: Beiträge zu der Geschichte des alten Pietismus im Solms-Laubacher Land. In: Ich dien: Festgabe zum 60. Geburtstage von Wilhelm Diehl, 1931, 155. – Der Aufsatz von K. Scheig: Die Wetterauer Inspirantenbewegung: ihre Entwicklung und Bedeutung. In: Aus Theologie und Kirche: Beiträge kurhessischer Pfarrer als Festgabe zum 60. Geburtstag von Professor D. Hans Freiherr von Soden (Beiträge zur Evangelischen Theologie, 6), München 1941, 73–106 trägt für die hier behandelte Fragestellung nichts aus.

199 H. Renkewitz, 65f.

200 Ebd. 65–76.

dung auf eine göttliche Anweisung zurück und schied von der Kirche als „von dem eusserlichen kirchwesen, ja von dem kirchenzwang, da man den geist der freyheit nicht herschen läst, sondern alles in gewisse satzungen einschrenckt, denen man nachleben soll vnd muß, es sey des H. geistes trieb vnd krafft da, oder nicht . . . Der Herr hat mir die augen geöffnet vndt mich alle greuel im kirchwesen vnd die schreckliche mißbräuche unter lehrern vnd zuhörern, bey tauffen, predigen, absolviren, abendmahl halten, die auch nicht abzusondern sind, so lang die lehrer nicht die völlige Salbung vnd den geist der prüffung haben, ein sehen lassen, auch durch innerliche vnd eusserliche starcke überzeugungen, die mir von gott bekannt sind, mich ergriffen, daß ich nicht länger unter dem zwang stehen können."[201]

Mit diesem Schritt Marquards war allerdings der Höhepunkt der Bewegung am Solms-Laubacher Hof überschritten. Graf Friedrich Ernst, der persönlich eine pietistische Haltung vertrat, setzte die Autorität der Obrigkeit gegen die Separatisten wieder durch. „Die freiere Stellung der Laubacher Schloßecclesiola ist als das Hauptergebnis des Sturmes anzusehen."[202] Ihr Geistlicher blieb Marquard als Hofprediger der Gräfinmutter Benigna[203].

Bei einem Vergleich der Aussagen von Conrad, Schäfer und Marquard mit den Formulierungen, die Böhme nach seinem Verhör unterzeichnet hat, fallen die Parallelen in die Augen: die Kindertaufe, das Abendmahl, das Kirchgehen, die Rolle des Amtes, die Zugehörigkeit zu einer Konfession und die Notwendigkeit der subjektiven Geisterfahrung werden gleich bewertet. Und die Rolle, die bei Marquard der Verzicht auf die Ausübung des Pfarramtes spielt, vertritt bei Böhme, wie sich später zeigen wird, die Scheu, ein Pfarramt mit Sakramentsverwaltung zu übernehmen. Interessant wäre es auch, das Gutachten der Frankfurter Geistlichkeit gegen die Laubacher Vorgänge vom 10. Februar 1700 mit dem zu vergleichen, das sie gegen Böhme verfaßt hat[204]. Beide könnten inhaltlich weitgehend übereinstimmen. Wenn Renkewitz den Abschnitt, in dem er Marquards Austritt aus der Kirche schildert, unter die Überschrift stellt „Der Übergang vom Enthusiasmus zum Separatismus"[205], dann kann aufgrund der Parallelen in den Anschauungen von Marquard und Böhme darauf geschlossen werden, wo die orthodoxe Partei in Waldeck Böhme theologisch – mit Recht – beheimatet sehen konnte.

Als die Bewegung in Laubach Anfang Februar 1700 ihrem Höhepunkt

---

201 Zitiert nach H. Renkewitz, 75; vgl. auch W. Bender, 59–61 (Renunciatio M. Marquards geschehen den 11. Febr. 1700 in der Kirch vor dem Puldt).

202 H. Renkewitz, 80.

203 K. Bohn, 153–155.

204 Gutachten des Frankfurter Seniors und der ev. Prediger daselbst, 1700 Januar 10. (H. Renkewitz, 75, Anm. 109). – HPW: Anlage, 73–94.

205 H. Renkewitz, 77.

zutrieb, befand sich Hochmann inmitten anderer Ereignisse in Berleburg[206], wo in der Zeit von Oktober 1699 bis Ende April 1700 „der Enthusiasmus in der Grafschaft seine größte Zeit hatte". Wie Renkewitz herausgearbeitet hat, ist diese Bewegung wesentlich durch Samuel König und Hochmann bestimmt worden, die ihrerseits wiederum durch Heinrich Horche literarisch beeinflußt worden sind. Ihr Ziel war, das „Privileg der Geistlichen auf Wortverkündigung" zu brechen[207] und ein neues melchisedekisches Priestertum einzusetzen[208]. Für den Zusammenhang der vorliegenden Arbeit ist einmal von Interesse, daß die Einsegnung der neuen Priester in ekstatisch-enthusiastischen Versammlungen im April 1700 vor sich ging[209]. Böhme hat zur Frage des Enthusiasmus ausführlich Stellung bezogen[210]. Zum andern läßt aufhorchen, daß in der Liste der neuen Priester und der Gläubigen an andern Orten, für die in dem von Berleburg ausgehenden Kreis bruderschaftlich verbundener Gemeinden[211] Fürbitte geleistet wurde, sich auch Namen aus der Grafschaft Waldeck befanden. In der von Renkewitz zusammengestellten Reihe fallen auf: „die Äbtissin und Gräfin Eleonore von Waldeck; der Pfarrer Böhm zu Arolsen; das ‚Haus Obed Edom zu Pyrmont'; Mirjam, Böhms Schwester"[212]. Während das Haus „Obed Edom" nicht zu identifizieren ist, handelt es sich bei der Gräfin Eleonore um dieselbe, die Böhme in seinem Brief vom 20. Dezember 1697 an A. H. Francke „unsere liebe Gräffin Eleonore" nennt[213]. Der „Pfarrer Böhm zu Arolsen" kann nur Anton Wilhelm Böhme sein, weil kein Pfarrer gleichen Namens zu dieser Zeit in Arolsen bekannt ist[214]. Bei „Mirjam, Böhms Schwester", handelt es sich vermutlich um Böhmes Schwester Anna Elisabeth Böhme, deren Name in Böhmes Briefwechsel vorkommt[215]. Vielleicht ist es dieselbe Schwester, an die Böhme später einmal schrieb, sie möge von ihren Reisen ablassen und ihre Seligkeit in der Stille suchen. Doch ist das unsicher[216]. Ihr Nebenname „Mirjam" ist aus der Übung der „philadelphischen Gemeinden", die sich um Berleburg scharten, leicht erklärbar: Einsegnung und Namengebung gehörten zu ih-

---

206 Ebd. 78, Anm. 116.
207 Ebd. 91 f.
208 Ebd. 94–96.
209 Vgl. den ausführlichen Bericht ebd. 117–126.
210 Vgl. vorliegende Arbeit, S. 96–100.
211 Vgl. H. Renkewitz, 97 f. 122 f.
212 Ebd. 123, Anm. 103.
213 AFSt C 229: 5; vgl. vorliegende Arbeit, S. 73.
214 Vgl. Evangelische Geistliche in Pyrmont seit der Reformation bis auf die neueste Zeit. In: Beiträge zur Geschichte der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, Bd. 3, 1871, 158–165.
215 Vgl. AFSt A 166: 15 (Böhme an seine Schwester Anna Elisabeth Böhme in Ösdorf, London, 14. August s. v. 1703). Ob Anna Elisabeth dieselbe Schwester ist, an die die Briefe „An des Autoris Schwester" in BEBr gerichtet sind, ist nicht auszumachen. Es wäre auch die oben im Text im Anschluß an diese Anmerkung gemachte Konstruktion möglich.
216 BEBr, 6 (Nr. 4) (Böhme „An des Autoris Schwester", London, 30. März s. v. 1702).

rem Brauch[217]. Der Name zeigt, daß sie die Segnung empfangen hatte und vermutlich in einem geistlich intimeren Verhältnis zu der Gruppe um Hochmann gestanden hat als ihr Bruder.

An dieser Stelle mag gleich hinzugesetzt werden, daß die separatistische Neigung in der Familie „Böhme" sich mindestens bis in das Jahr 1712 fortgesetzt hat. In Zusammenhang mit der Ausarbeitung der Historia Pietistica Waldeccensis war auch der dem kirchlichen Pietismus zuzurechnende Magister Johann Philipp Seip[218] aufgefordert worden, über „die im Pyrmontischen sich bishero befindlichen Sakramentsverächter und Separatisten" zu berichten[219]. Er tat das unter dem 1. November 1712 und wies darauf hin, „daß Georg. Cunaeus Med. Doct. daselbst [in Pyrmont] wohnhafft nebst seinen Hauß-Genossen / Anthon Böhmens / Pastoris, nachgelassenen Wittib und Töchtern in vielen Jahren zum Heiligen Abendmahl nicht gegangen / aus Vorwand einiger Gewissens-Scrupeln"[220]. Mit dieser Praxis seiner Angehörigen soll Böhme nicht belastet werden. Aber die Tatsache des Vorhandenseins separatistischer Neigungen um 1712 kann einen Hinweis auf die Tiefe des Eindrucks vermitteln, den die Berleburgischen Separatisten im Waldeckischen hinterlassen hatten. Und festzuhalten ist, daß Böhme auch zu ihrem bruderschaftlichen Kreis gehörte. Diese Beobachtung zeichnet ein Stück seiner theologischen Haltung – oder doch theologischen Neigung – und erklärt auch das harte Urteil der Orthodoxie über ihn.

In Biesterfeld hatte Hochmann in Graf Rudolf Ferdinand von der Lippe-Biesterfeld einen treuen und opferfreudigen Gefolgsmann gefunden[221], der dem enthusiastischen Wesen in sich selbst und auf seinem Besitze Raum gab. Unter dem Gesichtspunkt der geographischen Verquickung des Separatismus und Enthusiasmus in den Herrschaftsgebieten der Mitglieder des Wetterauer Grafenkollegiums ist der Hinweis zu nennen, daß an einer Versammlung am 17. Juni 1700 in Biesterfeld auch Leute aus Ösdorf (Pyrmont) teilnahmen[222]. Einige der Versammlungsteilnehmer wurden gefangengenommen. Das Verhör erbrachte die Beschuldigungen, „daß sie das Predigtamt verachteten", die öffentlichen Zusammenkünfte verwürfen, Taufe und Abendmahl für unnötig hielten, die christliche Ordnung und den äußerlichen Gottesdienst für Baalswerk erklärten, keine andere christliche Gemeinde außer der, die sie für eine Gemeinschaft wahrer Kinder

---

217 Vgl. H. Renkewitz, 97.

218 Über ihn vgl. A. Seip von Engelbrecht: Mag. Johann Philipp Seip. In: Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont 37 (1937), 12–20.

219 Responsum Theologicum und Juridicum . . .: Anhang, 41.

220 Responsum Theologicum und Juridicum . . ., 146. – Zu Georg Cunaeus vgl. auch A. Seip von Engelbrecht, 16f.; AFSt C 229: 5 (Böhme an A. H. Francke, Arolsen, 20. Dezember 1697).

221 H. Renkewitz, 153–178.

222 Ebd. 158.

Gottes hielten und die zu ihrer ‚Bruderschaft' gehöre, anerkennten und endlich der Obrigkeit alle Macht in kirchlichen Dingen versagten[223].

Die Mehrzahl dieser Aussagen ist auch aus dem Verhör Böhmes bekannt. Das Umfeld seines Denkens und seine „theologische Gruppenzugehörigkeit", d. h. die kirchenkritischen und separatistischen Elemente seines Denkens auf der Grundlage der persönlichen Geisterfahrung, sind durch die parallelen Ereignisse in Laubach, Berleburg und Biesterfeld verdeutlicht worden. Zugleich wurde auch sichtbar, daß Graf Christian Ludwig von Waldeck gar nicht anders konnte, als auf die Vorwürfe der Orthodoxie gegen Böhme einzugehen. Die sachlich gravierenden Anschuldigungen, das die kirchliche Ordnung bedrohende Verhalten der Pietisten/Separatisten bewegten ihn ebenso wie seine Nachbarn Graf Friedrich Ernst von Solms-Laubach[224], Graf Rudolph zur Lippe-Brake, der die vormundschaftliche Regierung über den berleburgischen Teil der Grafschaft Wittgenstein führte[225], und Graf Friedrich Adolf von Lippe-Detmold, zu dem Versuch, die separatistische Bewegung in den Raum der kirchlichen Autorität zurückzudrängen[226].

5. Die theologische Position Anton Wilhelm Böhmes nach seiner Ausweisung aus der Grafschaft Waldeck

a) Seine Stellung zu den Enthusiasten

Der Ausweisungsbefehl an Böhme erstreckte sich auf die Grafschaften Waldeck und Pyrmont[227], die beide der Herrschaft Graf Christian Ludwigs unterstanden[228]. Wo sich Böhme bis zum Beginn seiner nächsten Lebensetappe, die ihn nach England führte, überall aufgehalten haben mag, ist nicht eindeutig auszumachen. Doch scheint das Aufenthaltsverbot für Waldeck/Pyrmont nicht konsequent durchgeführt worden zu sein; denn es sind drei Briefe von August/September 1700 überliefert, die er aus seiner Heimat Pyrmont geschrieben hat[229]. In einem von ihnen berichtet er auch, daß der Graf „sich fast vergnügt bezeuget haben" soll, als er von seinem Aufenthalt erfuhr, und das auch einigen der Widersacher Böhmes deutlich zu erkennen gegeben habe[230].

---

223 Ebd. 160.
224 Ebd. 70–85.
225 Ebd. 90.132–146.
226 Ebd. 152f.160.
227 Vgl. vorliegende Arbeit, S. 79f.
228 Vgl. W. Irmer: Geschichte des Pietismus in der Grafschaft Waldeck, 12.
229 AFSt C 229: 75 (Böhme an A. H. Francke, Pyrmont, 31. August 1700); C 229: 6 (Böhme an A. H. Francke, Pyrmont, 1. September 1700); C 229: 85 (Böhme an H. J. Elers, Pyrmont, 20. September 1700).
230 AFSt C 229: 85 (Böhme an H. J. Elers, Pyrmont, 20. September 1700).